

über das Ordensfasten aufgezeigt, wie sie den einzelnen Ordenszweigen eigen sind. Ein drittes Kapitel vermittelt einen Überblick über die Fasten- und Abstinenzdisziplin und behandelt einige wichtige Indulte aus der Zeit vor Erscheinen des Codex Juris Canonici, um dann auf die Gesetzesverwandtschaft des Kirchengesetzes zum speziellen Ordensgesetz über das Fasten einzugehen. In den letzten Artikeln lesen wir über Dispensen und Dispensvollmachten. Mit einer Zusammenfassung in dreizehn Punkten — es ist die praktische Anwendung der wissenschaftlichen Arbeit — schließt der Verfasser das interessante Werk, das, wie es für eine fleißige Dissertation gehört, mit reicher Literaturangabe ausge stattet ist.

Schwaz (Tirol)

P. Ferdinand Pieringer O. F. M.

Fundamentaltheologie und Dogmatik

Wunder. Eine Untersuchung über ihren Wirklichkeitswert. Von Georg Siegmund. (160.) Berlin 1958, Morus-Verlag. Leinen DM 7.80.

Siegmund, dessen Veröffentlichungen über Wunder in den „St. d. Z.“ uns bereits bekannt sind, hat in diesem Buch eine zusammenfassende Untersuchung angestellt über die Wunder. In sauberer wissenschaftlicher Prüfung legt er verschiedene bedeutende Lourdesheilungen vor, die bisher z. T. weniger bekannt waren. Er isoliert aber diese Heilungen nicht von denen, die Christus gewirkt hat, und sagt uns so auch Bedeutsames über den Wirklichkeitswert der Wunder Christi. Dabei legt er besonderen Wert auf die sog. Extramedikalität der Wunder, d. h. auf die medizinische Unerklärbarkeit. Den Abschluß bildet eine Betrachtung über den Glauben an die Wunder, in der Siegmund klar auf die Grenzen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis verweist, die uns eben letztlich nicht nötigen kann, ein Wunder anzunehmen, wenn wir nicht gleichzeitig ein glaubendes „Ja“ zum Wunder zu sprechen bereit sind. Als Anhang findet sich noch eine Erwähnung der „Weinenden Muttergottes“ von Syrakus und des Blutwunders von Neapel. Wenn Siegmund der Auffassung ist, daß das Wunder nicht gegen die Naturordnung ist (S. 111 f.), so werden wir dies wohl unter Beschränkung auf die Heilungswunder und einen kleineren Teil von Wundern in der unbelebten Natur anerkennen. Eine Totenerweckung aber läßt sich in keiner Weise mit solchen Heilungen vergleichen. Der Rezensent möchte hier auf seine Untersuchungen in dieser Zeitschrift verweisen (Jg. 1957, S. 100 f.), die demnächst ergänzt werden. Das Buch von Siegmund stellt eine wirklich wertvolle Bereicherung der bisherigen Literatur über das Wunder dar.

Zams (Tirol)

Dr. Leo Maier

Das geistliche Amt. Theologische Sinndeutung von Otto Semmelroth S. J. (336.) Frankfurt am Main 1958, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 12.80.

Die kirchlichen Amtsträger, die Priester, sollten ihr geistliches Amt mehr, als es gemeinhin zu geschehen pflegt, zum Gegenstand der Meditation machen, um so wirklich zu werden, was sie sind. Das ist in kurzen Worten das Anliegen dieses Buches. Den Ausdruck „geistliches Amt“ wählte der Verfasser deshalb, weil es neben dem Priesteramt in der Kirche noch ein zweites gibt, das Prophetenamt, in dem Lehramt und Hirtenamt zusammengefaßt sind. Wie in seinen früheren Werken sieht der Verfasser auch in diesem Buch die theologischen Tatbestände in der Zweiheit der Polarität. „Das Erlösungsgeschehen ist ein dialogischer Vorgang zwischen Gott und Menschen. Zuerst wendet sich Gott dem Menschen zu . . . Die Menschen aber wenden sich ihm menschgewordenen Sohn Gottes antwortend zu Gott . . .“ (S. 113.) In zahlreichen Antithesen des Buches (Gott und Mensch, Christus und die Kirche, geistliches Amt und Laienwelt, Sendungsgewalt und priesterliche Gewalt usw.) kehrt dieser Gedanke wieder. Die heikle Frage der getrennten Verleihung der genannten Gewalten, wie sie sich kirchenrechtlich entwickelt hat gegenüber dem Altertum, da beide zwar vorhanden, aber geeint waren, führt der Verfasser auf ihre Wurzel, d. h. auf ihre christologische Grundlage zurück: Christus als Lehrer zu den Menschen gesendet vom Vater, aber opfernd die Menschen zum Vater führend. (Das doppelte Amt Christi, S. 107. Zwei apostolische Sukzessionen, S. 286.)

Die Fülle des in dem Werke Gebotenen auch nur andeutungsweise in einer kurzen Besprechung wiederzugeben, scheint unmöglich. Das Buch ist in drei Abschnitte ge-